Kühe mit filigranen Spinnenbeinen schweben über die Allgäuer Landschaft

Peter Hutter und seine Vexierbilder

Allgäuer LandschaftsKUHnst

Seine Kühe grasen genüsslich in Blumentöpfen vor dem Allgäuer Bergpanorama oder sie bewegen sich mit filigranen Spinnenbeinen über die Allgäuer Berggipfel. Die bekannte Wallfahrtskirche St. Coloman in Schwangau hält keck eine Blume schief auf ihrem Zwiebeltürmchen und eine kleine Iller-Insel wird zur Hecht-Inspiration....

Peter Hutters neue Kreationen können ihre Herkunft nicht verleugnen, allesamt tragen sie die typische, unverwechselbare künstlerische Handschrift des weit gereisten Allgäuer Künstlers.

Der 63jährige Kemptener hat gerade erst das Allgäu für seine ölhaltigen Pinselstriche neu entdeckt. Gerade stellt er in der IG OMA im Bahnhof Oberdorf in Martinszell seine „Allgäuer LandschaftsKUHnst“ aus. Bis zum 22. März sind dort seine Exponate zu sehen. Peter Hutter: „Es sind es sogenannte Vexierbilder – Bilder mit einem in der Zeichnung verborgenen Scherz – bei denen man nicht auf den ersten Blick alles darin Enthaltene erkennen kann.“

Peter Hutter beim Malen (oben links), „Kühe im Topf“ (oben rechts), St. Coloman mit Blume auf dem Turm (unten rechts);

„Bad Banks“ von Peter Hutter

Wie alles begann...

Sein künstlerisches Talent entdeckte Peter Hutter bereits mit 17 Jahren... Damals kopierte er Bilder bekannter Maler und Zeichner – und verschenkte die Ergebnisse innerhalb der Familie. Das Feuer fürs Malen war entfacht. Mehrere Kurse am Zeicheninstitut der Uni Tübingen und an Berliner Hochschulen sowie ein Exkurs in Wien bereicherten seine autodidaktische Begabung für die Malerei. Die Wiener Schule des Phantastischen Realismus durch Professor Ernst Fuchs kann der Autodidakt nicht mehr verleugnen.

„Am liebsten male ich in Öl“, verrät er in einem Gespräch. „Meine Bilder entwickeln sich zunächst im Kopf, reifen dann auf der Leinwand, bis ich mit dem Ergebnis zufrieden bin.“ Gesellschaftliche Kritik, hintergründiger Humor mischt er gekonnt, beinahe frech, mit den Farben zusammen, kreiert dabei Gebilde und Porträts mit seiner ganz eigenen Handschrift. Ob Dosenarchitektur, eine Stadt auf Säulen in Empires, Betonjunktur. Selbst in den Titeln findet sich Hutters Kreativität wieder.

Architektur als Thema

Immer wieder taucht das Architekturthema auf – keine Wunder, denn Peter Hutter ist von seinem „richtigen“ Beruf her Kunsthistoriker/ Architekturhistoriker. Monumentale Architektur ist ihm also nicht fremd! Doch seinen erlernten Beruf blendet er bewusst aus. Hutter möchte als Maler ernst genommen werden. Seit 2001 hat er sich ganz der Kunst verschrieben, lebt er seine eigentliche Berufung als Künstler. Seine Wohnung ist auch gleichzeitig sein Atelier. Die Wände sind ausgefüllt mit seinen Bildern. Die Ausführungen in feinster Öl-Eitempera-Technik unterstreichen die hohe Qualität und das handwerkliche Können von Hutter. Er versteht es, in seiner Malerei die Kunst des Sehens mit der Kunst des Malens zu verknüpfen.

Neben der Architektur hat der 63jährige ein Faible für seine Hutfiguren und einen weiteren für die Farbe Blau. Alles hatte seine Zeit! Alles unterliegt einem Wandel! Und immer wieder ist es die Kombination von alt und neu, die auffällt, die in einer Metamorphose zusammenfindet. So beispielsweise in den Hut-Bildern, in denen alte Bekannte der Geschichte (beispielsweise Jan van Eyck und Botticelli) mit neuem Kopfschmuck ausgestattet von der Leinwand blicken.

Besonders sind auch seine Lebensbäume - beispielsweise mit menschlichen Füßen als Stamm und Herzblatt als Baumkrone. Eines seiner Bilder aus dieser Reihe ist inzwischen in England beheimatet. In seiner blauen Phase zeigte er gigantische Hochhäuser, flächig aufgebrochen durch Palmen oder bedrohlich zerfließend in Versorgungsschläuchen oder ehrfürchtig als Hommage in Kombination mit dem Berliner Dom. Fassaden sind auf einmal so viel mehr als „nur“ Gebäudewände...

Unverkennbare Werke

Der Architekt und Professor Peter Blake bezeichnete Hutters Werke in einer Abhandlung im Interior Design (September 1988) als „Mixtur aus Surrealismus, visueller Kritik und Karikatur...“ Über eine von Hutters Postkarten war Blake in Berlin gestolpert und hatte den damals jungen europäischen Künstler entdeckt.

Ein Zitat von Blake: „Sie gehören zu den einfühlsamsten und amüsantesten Kommentaren zur zeitgenössischen Architekturszene, denen ich bisher begegnet bin.. Einige seiner Themen mögen vielleicht etwas schwer verständlich sein, wenn man nicht mit der heutigen Architektur in West- (und auch Ost-) Berlin vertraut ist; aber die meisten Bilder sind kristallklar und ein gestochen scharfer Fokus für jeden, der das Kommen und Gehen der architektonischen Modeerscheinungen verfolgt.“

Hutter freut sich auch nach Jahren noch bescheiden über diese Veröffentlichung, denn: „Leider wurde mein künstlerisches Oeuvre nur von amerikanischer Seite gewürdigt.“ Dennoch ist Hutter all die Jahre immer optimistisch geblieben! Und das ist auch gut so: Seine Werke sind unverkennbar! „Und sie laden ein zu mehr als einer Betrachtung!“ wie eine Besucherin einmal fasziniert feststellte.

In der Broschüre „Architectura Profana“ ist eine Sammlung seiner fantastischen Architekturbilder aus 25 Jahren zusammengefasst. Eine Abhandlung seiner Metamorphosen-Bilder von Prof. Gerhard Habarta ist aktuell nicht mehr verfügbar.

Wieder daheim

Über 20 Jahre lebte der gebürtige Kemptener in Berlin. Zwischendurch war er in Leipzig, Tübingen und München zuhause. Seit Ende 2007 lebt er wieder in Kempten. „Ich war der Hektik in der

Großstadt müde!“ Das Allgäu ist zwischenzeitlich für den Künstler aus Leidenschaft zu einem interessanten Thema geworden. „Ruhe und Idylle werden für mich immer wichtiger.“

Text: Monika Rohlmann
Repros: Peter Hutter

Seine Ausstellungen bisher:

Beteiligungen und Soloausstellungen (mit Katalogabbildung) in Kempten, Augsburg, Berlin, Wangen an der Aare (Schweiz) und Wien (Österreich).

Peter Hutters Werke sind eine „Mixtur aus Surrealismus, visueller Kritik und Karikatur...“